Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 49 (1962)
Heft: 11: Nicht-Architektur - Architektur

Artikel: Das Aargauer Kunsthaus in Aarau
Autor: Fischer, Guido
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-38496

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Guido Fischer

Das Aargauer Kunsthaus in Aarau

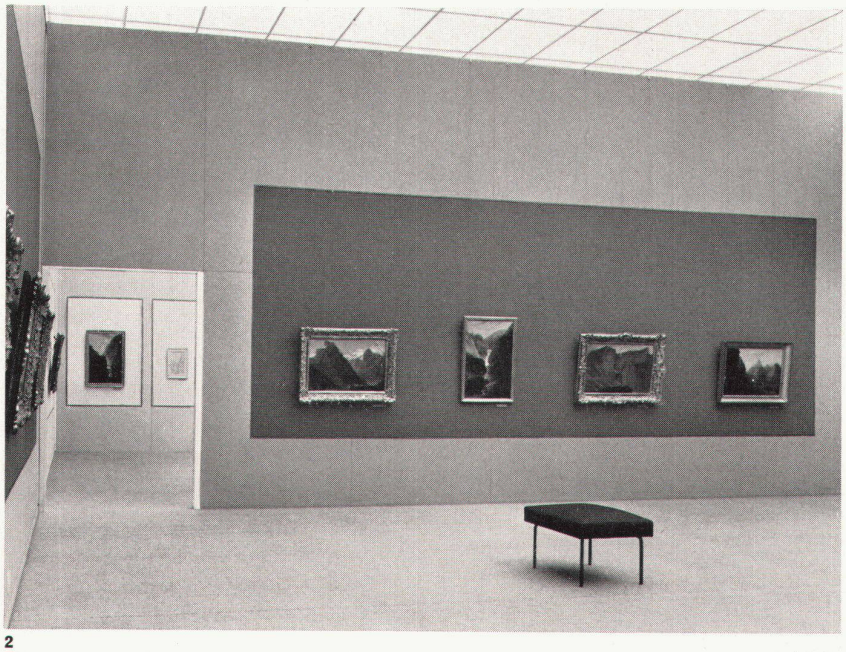
1

Niemand wundert sich, in unsern großen Schweizer Städten stattliche und reich bestückte Kunstmuseen zu finden. Im Aargauer Kunsthaus hingegen wird man von auswärtigen Besuchern oft gefragt, wie die kleine, keine zwanzigtausend Bewohner zählende Stadt Aarau und der wohl große, aber kein dominierendes wirtschaftliches oder kulturelles Zentrum besitzende, in seiner geographischen und geschichtlichen Zusammensetzung uneinheitliche Kanton Aargau zu einem neuen Kunsthaus gekommen ist.

Die Frage ist berechtigt; die Voraussetzungen für den Aufbau einer kantonalen Kunstsammlung waren im Aargau denkbar ungünstig. Vom ehemaligen Reichtum der Klöster sind nur die kostbaren Bibliotheken im Kanton geblieben, und profane Kunst war in dem aus alten Untertanengebieten zusammengeschweißten jungen Staatswesen nur spärlich vorhanden. In den aargauischen Kleinstädten gab es wenig Zünfte oder Kunstfreunde, deren Kunstschätze – wie etwa in Basel – den Grundstock für eine öffentliche Kunstsammlung hätten bilden können. Die schlechte Ausgangslage vermochte indessen im Jahre 1860 die überzeugten und unternehmungsfreudigen Gründer des Aargauischen Kunstvereins nicht davon abzuhalten, sich als Fernziel den Bau eines Kunstmuseums zu stecken. Den ersten Ansatz zu einer Verwirklichung des Ideals brachte der 1892 beschlossene Bau des Gewerbemuseums mit zwei Ausstellungsräumen; aber die Leiter des Kunstvereins hatten noch ein weiteres halbes Jahrhundert zu wirken und zu kämpfen, bis ihre Hoffnungen Früchte trugen.

Anfangs des vergangenen Jahrzehnts gelang es im zweiten Anlauf, den für die Finanzierung des Baus notwendigen Sprung über die Hürde der kantonalen Volksabstimmung zu nehmen. Die Abstimmung und das Projekt des Kunsthauses waren gekuppelt mit dem Bau einer Kantonsbibliothek. Die Bauarbeiten konnten im Jahre 1956 begonnen werden, und das Jahr 1959 brachte die Vollendung. Das Kunsthaus allein kostete rund

1
Caspar Wolf, Beatushöhlen mit Efeubaum, 1776
Grottes de Saint-Béat et lierre
Beatus Caves with Ivy



2

3

2
Caspar Wolf-Kabinett in den Oberlichtsälen mit farbigen Panneaux
Cabinet Caspar-Wolf dans les salles à jour tombant avec panneaux de couleur
Caspar Wolf Room in the skylight rooms with coloured panels

3
Ausstellungssaal mit Seitenlicht, durch Stellwände verschiedener Systeme gegliedert
Salle d'exposition à éclairage latéral et subdivisée par des parois de divers systèmes
Exhibition room with lateral lighting, can be divided up in various ways with partitions

2 Millionen Franken. Mit den Ausstellungswänden, aber ohne Mobiliar, kam der Kubikmeter umbauten Raumes auf Fr. 162.– zu stehen. An diesen Betrag steuerte der Staat Aargau die Hälfte, die Stadt Aarau ein Viertel bei, und der Kunstverein vermochte, aus eigenen Mitteln und dank einer öffentlichen Sammlung, den Rest aufzubringen. Seit der Eröffnung des Aargauer Kunsthauses wird der Betrieb vom Staat Aargau finanziert; die Kosten der Wechselausstellungen bestreiten der Staat zur Hälfte, die Stadt Aarau und der Kunstverein je zu einem Viertel. Die Ausstellungsplanung sowie der Ausbau der Sammlung werden vom Vorstand des Aargauischen Kunstvereins, in welchem der Staat Aargau durch den Erziehungsdirektor vertreten ist, beraten.

Bereits im Jahre 1936 veranstaltete der aargauische Regierungsrat einen Wettbewerb zur Ermittlung eines Projekts für Kantonsbibliothek und Kunsthaus. Auf Grund der Ergebnisse wurden die Architekten Loepfe und Hänni (Mitarbeiter: Hänggli) in Baden mit der Planung des Baus beauftragt.

Das Kunsthaus steht nahe der Kreuzung der durch die Stadt führenden Ost–West- und Nord–Süd-Verkehrsadern an günstiger zentraler Lage. Der Bauplatz am Rande der Altstadtzone und an der Flanke der dominierenden, axial angeordneten klassizistischen Baukörper des Regierungs- und Großratsgebäudes stellte schwer zu bewältigende architektonische Probleme. Nach fruchtlosen Versuchen, den Neubau stilistisch den staatlichen Repräsentationsbauten anzugleichen, entschloß man sich zu einer kompromißlos modernen, einzig in maßstäblicher Hinsicht Beziehungen zur Nachbarschaft schaffenden Architektur.

Das vom Rathausplatz nach Süden ansteigende Terrain sowie die verschiedenen den Bauten überbundenen Funktionen (Ausstellungsgebäude, Verwaltungsgebäude für Kantonsbibliothek, Denkmalpflege und Kunsthaus, Lesesaal und Büchermagazin) führten zu einem Gebäudekomplex mit drei aneinander gefügten, klar differenzierten Körpern. Parallel zur Westfassade des Regierungsgebäudes läuft das gestreckte zweigeschossige Kunsthaus. Der nördliche Teil der Front übernimmt städtebaulich die Aufgabe, den breiten Straßenraum vor dem Regierungsgebäude zu schließen. Der um eine Etage höher gelegene, an die südliche Schmalseite des Kunsthauses angeschlossene eingeschossige Verwaltungstrakt springt in den freien Raum zwischen Regierungs- und Großratsgebäude vor und schafft durch die südliche Umgrenzung zwischen Kunsthaus und Regierungsgebäude einen schön proportionierten, dreiseits geschlossenen Platz, der als Parterre français angelegt ist. Den südlichen Abschluß der Baugruppe bildet der im Rathauspark gelegene, von Bäumen umgebene sechsgeschossige Bücherturm.

Das Kunsthaus umfaßt neben vier Depotkammern drei übereinanderliegende, stützenfreie Ausstellungsräume von 45 m Länge und 15,5 m (im Kellergeschoß 10 m) Breite. Eine frei im Raum hängende breite Rundtreppe verbindet das Parterregeschoß mit dem Ober- und Untergeschoß. Während das Tageslicht im Obergeschoß durch eine begehbare Kunststoff-Glas-Staubdecke eindringt, wird das Erdgeschoß durch die auf beiden Längsfronten eingebauten Fenster belichtet. Auf der Ostseite reicht die Verglasung vom Boden bis zur Decke und verbindet damit optisch den Ausstellungsraum mit dem davorliegenden Platz. Auf der Westseite sind hochliegende Fenster angeordnet. Das für Ausstellungen von Plastik und Graphik eingerichtete Untergeschoß ist künstlich beleuchtet. Dank entsprechender Plazierung und Gestaltung der künstlichen Lichtquellen (Leuchtstoffröhren, kombiniert mit Spot-Lights) konnte in jedem Geschoß eine dem Charakter und Einfall des Tageslichts entsprechende Nachtbeleuchtung erreicht werden: im Obergeschoß diffuses Licht, im Parterre hohes Seitenlicht. Nach den bisherigen Erfahrungen sind die Tagesbeleuchtungsverhältnisse im Obergeschoß im Winter und vor allem bei trü-

4

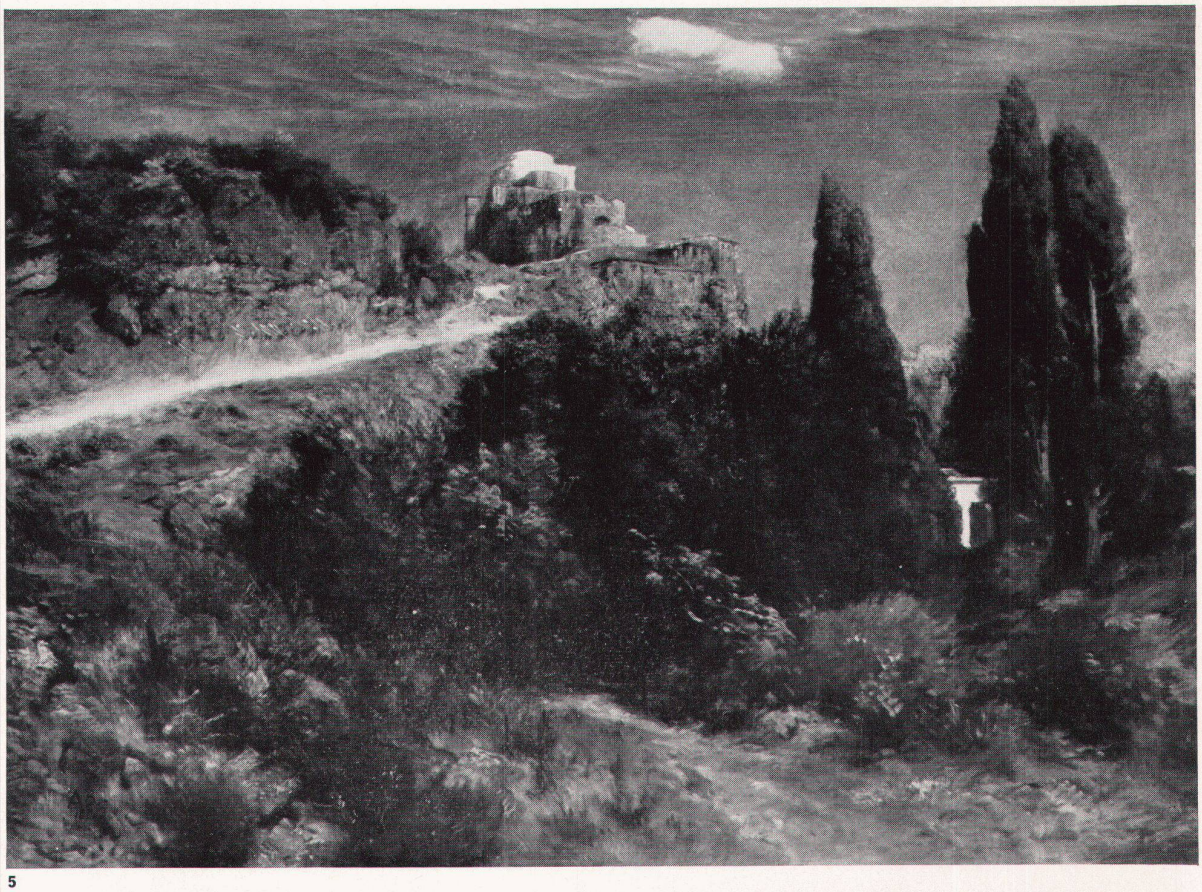
4
Johann Heinrich Füssli, Paolo und Francesca, 1777
Paolo et Francesca
Paolo and Francesca

5
Arnold Böcklin, Landschaft mit roten Rittern, 1871
Paysage aux chevaliers rouges
Landscape with Red Knights

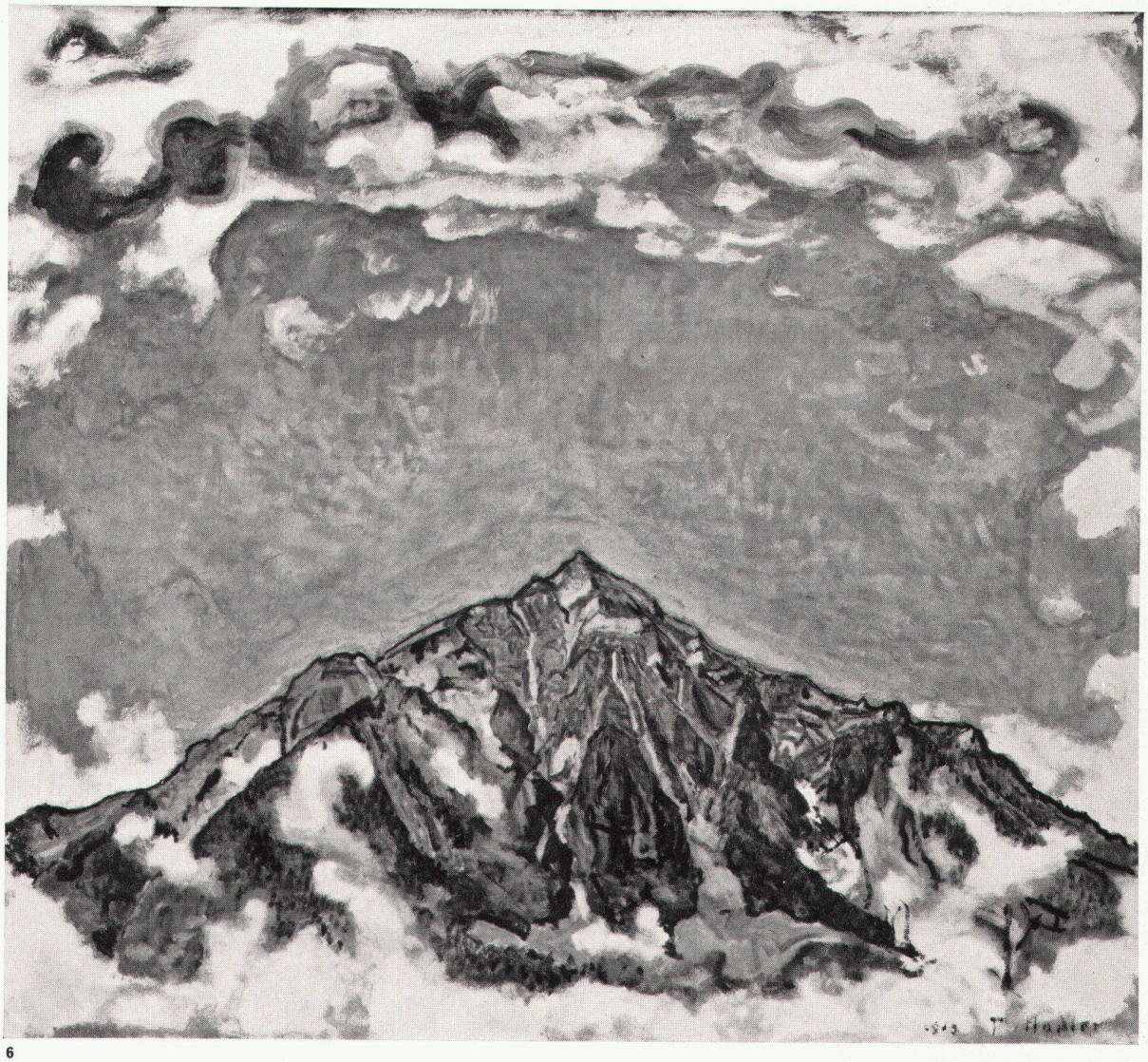
bem Wetter sehr günstig, bei hohem Sonnenstand hingegen zu grell. Versuche, den Überfluß des sommerlichen Sonnenlichts zu dämpfen, sind im Gange. Im Parterre erweisen sich, wie zu erwarten war, die aus architektonischen und ästhetischen Gründen bis zum Boden geführten Fenster hinsichtlich Blendung und Reflexion oft als nachteilig. Für Ausstellungen stehen bei normalen Raumgrößen insgesamt 740 Laufmeter zur Verfügung. Dies erlaubt, etwa 460 Gemälde und Plastiken zu plazieren. Bei Abmessungen, die zwischen 6 × 6 m und 10,5 × 15,5 m variieren, ergeben die Räume im Obergeschoß 321 Laufmeter, im Parterre 130 und im Untergeschoß 290.

Ausschlaggebend bei der Wahl der Ausstellungswände waren praktische Überlegungen: für die Verhältnisse des Aargauer Kunsthauses mit seiner jungen, im Aufbau begriffenen Sammlung und den alternierenden Ausstellungen aus Sammlungsbeständen und mit fremdem Kunstgut drängte sich eine mobile Raumgliederung auf. Die Möglichkeit der jederzeitigen Anpassung der Größenverhältnisse einzelner Räume an das jeweilige Ausstellungsgut erschien erstrebenswerter als optimal zu den ausgestellten Sammlungsbeständen abgestimmte Räume mit unverrückbaren Wänden. Man war sich klar, daß die getroffene Lösung das Maximum eines intimen Raumklimas zugunsten der Beweglichkeit opfert. In einzelnen, fast dauernd gleich groß bleibenden Abteilen wurde eine Kompromißlösung verwirklicht: eingefügte Panneaux erlauben Farbgebungen und Proportionen, die den ausgestellten Werken besonders entsprechen. Die Vorteile der beweglichen Raumgliederung mußten, wie im Zürcher Kunsthaus, auch noch durch andere Nachteile erkauft werden. So erschwert zum Beispiel die das ganze Obergeschoß auf gleicher Höhe überdachende Staubdecke eine gut proportionierte Abstimmung der Vertikalmaße zu den horizontalen Abmessungen der Räume.

Die nun zweijährigen Erfahrungen haben gezeigt, daß der Bau im wesentlichen sich bewährt und die gehegten Erwartungen



5



6

6
Ferdinand Hodler, Der Niesen, 1910
Le Niesen
The Niesen

erfüllt. Einzelne noch bestehende Mängel lassen sich ohne große bauliche Änderungen beheben.

Das Aargauer Kunsthaus ist ein Mehrzweckgebäude. Es soll sowohl die eigene Sammlung zeigen als auch größere und kleinere temporäre Ausstellungen von fremdem Kunstgut aufnehmen und zudem noch musikalischen und literarischen Darbietungen dienen.

Das Kunsthaus steht, obschon es schon 1959 eröffnet wurde, noch mitten in der Anlaufzeit. Das Tätigkeitsprogramm kann erst voll verwirklicht werden, wenn der Personalbestand dem Umfang der Aufgaben angepaßt sein wird. Es war bis jetzt, um ein Beispiel zu nennen, noch nicht möglich, den fälligen und viel verlangten Sammlungskatalog druckreif vorzubereiten.

Im allgemeinen stehen die Leiter schweizerischer Kunstmuseen nicht nur vor verwandten, sondern vor gleichgearteten Aufgaben. Unterschiede lassen sich eher im Umfang und in der Intensität als in der Art des Wirkens feststellen. Die Freuden und Sorgen der Konservatoren sind in den letzten Jahren oft gesungen und gejammert worden; sie sind sich so ähnlich, daß im Rahmen dieses Berichts auf die Wiederholung des alten Liedes verzichtet werden kann. Die Aufgaben des Aargauer Kunsthauses unterscheiden sich aber doch in einigen Punkten von jenen anderer Museen. Aarau zählt nur rund 17000 Einwohner. Auch mit den anstoßenden Gemeinden bleibt das nähere Einzugsgebiet zahlenmäßig recht bescheiden. Als kan-

7

7
Giovanni Giacometti, Spielende Kinder, 1904/5
Enfants jouant
Children at Play

8
Cuno Amiet, Winterlandschaft, 1907
Paysage d'hiver
Winter landscape

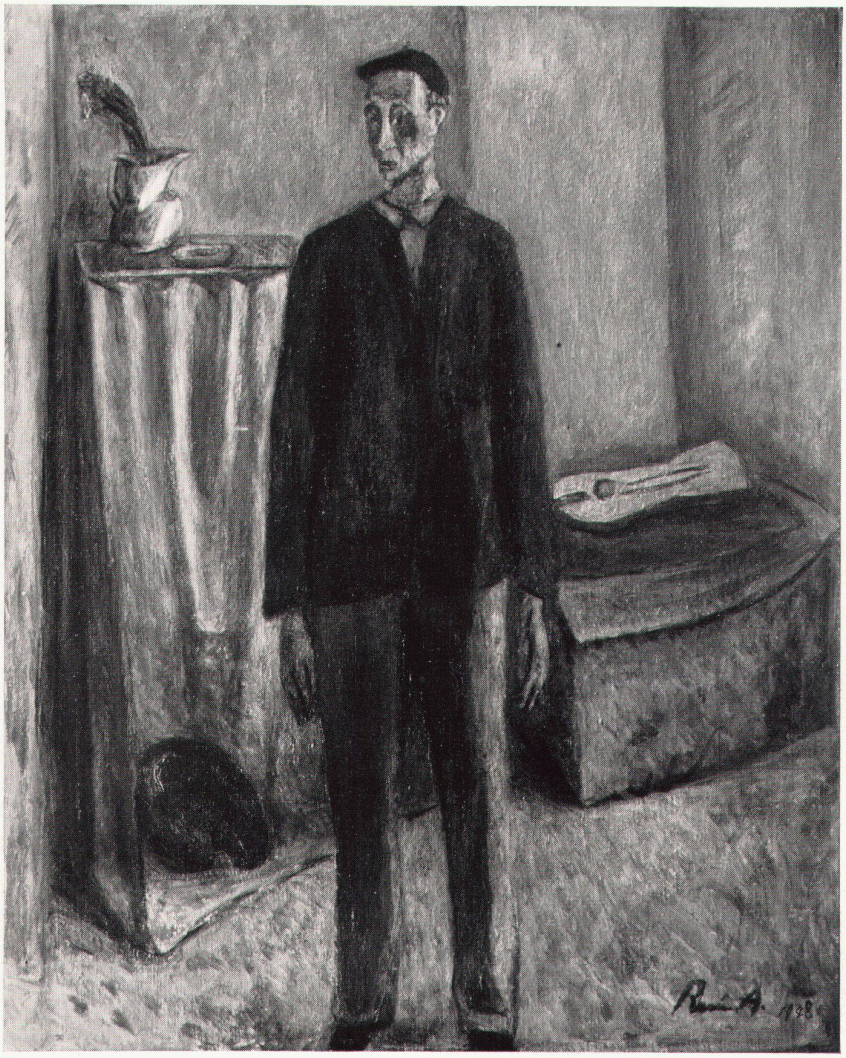
8

tonale Institution darf und will sich das Aargauer Kunsthaus nicht mit dem lokalen Besucherkreis begnügen; es möchte mit seinem Wirken die Bevölkerung aller Gebiete des Aargaus erreichen. Damit ist ihm die Aufgabe gestellt, im ganzen Kanton durch wandernde Kunstausstellungen das Interesse an der bildenden Kunst zu fördern.

Ein Blick auf die seit der Eröffnung im Kunsthaus veranstalteten Ausstellungen vermag wohl am besten das Programm der Wechselausstellungen zu charakterisieren. Selbstverständlich wird dem Schaffen der Aargauer Künstler gebührend Raum gewährt. Ursprünglich bestand die Absicht, ständig einen Raum für kleinere Ausstellungen von Aargauer Künstlern zu reservieren. Die in den letzten Jahren in mehreren Aargauer Städten entstandenen Gemäldegalerien veranlaßten uns, dieses Vorhaben aufzugeben. Neben den jährlichen Gesamtausstellungen konnte bis jezt das Schaffen von fünf Aargauern in größerem Umfang gezeigt werden. In weiteren Einzelausstellungen kamen Künstler zum Wort, die unseres Erachtens bis jetzt unverdientermaßen die ihnen gebührende Anerkennung nicht gefunden hatten; zu ihnen gehörten Karl Ballmer, Karl Hügin und Louis Soutter. Das künftige Programm für Einzelausstellungen schweizerischer und ausländischer Künstler soll seinen Ausbau vor allem in diesem Sinne erfahren. Mit der Ausstellung GSMBA-Westschweiz wurde versucht, den sich von Veranstaltung zu Veranstaltung wiederholenden Eindruck der verwirrenden Vielfalt in großen Kollektivausstellungen zu überwinden und neue Möglichkeiten der Darbietung zu zeigen. In zwei Ausstellungen endlich wurden die Verdienste der aargauischen Sammler auf dem Gebiet neuerer und älterer Malerei und Plastik eindrücklich gewürdigt.

Es wäre für das Aargauer Kunsthaus ein hoffnungsloses Unternehmen, wollte es versuchen, in seiner Sammlung mit großen Museen zum Wettlauf anzutreten und wie sie Werke von Fixsternen am internationalen Kunsthimmel zu erwerben. Dieser Ehrgeiz war den Aargauer Kunstfreunden von Anfang an fremd, und zudem würden die bescheidenen zur Verfügung stehenden Mittel bald zur Kapitulation zwingen. Seit jeher hat sich der Aargauische Kunstverein auf Schweizer Kunst beschränkt. (Das ausländische Kunstgut der Sammlung, zum Beispiel wertvolle Werke französischer Meister, ist ausschließlich privaten Schenkungen zu danken.) Das Prinzip der Bescheidung wurde im Verlauf der hundertjährigen Sammlungstätigkeit immer wieder anerkannt; ja die Verantwortlichen sind immer eindeutiger zur Überzeugung gelangt, daß einzelne Museen die wichtige Aufgabe zu übernehmen haben, sich ganz dem schweizerischen Kunstschaffen zu widmen.

Der Mangel einer aargauischen Sammlertradition hatte nicht nur Nachteile. Die Planung des Sammlungsaufbaus war durch keine alten Bestände belastet, Bestände, die oft allzu sehr nach lokalen Gesichtspunkten zusammengetragen wurden. Man war in der Zielsetzung vollständig frei. Beim Vergleich des vom Aargauischen Kunstverein und vom Staat Aargau koordiniert gesammelten Kunstgutes mit den Beständen anderer Schweizer Museen zeichnet sich die Aargauer Sammlung durch ihre von Lokalpatriotismus oder Kantönligeist freie Ausgewogenheit aus. Anfänglich wurden nur Werke zeitgenössischer Maler gekauft. Bis zur Jahrhundertwende bildeten die zahlreichen Gemälde des in der Frühzeit eher lyrischen, später immer pathetischer gestaltenden Brugger Landschafters Adolf Stäbli und Böcklins «Muse des Anakreon» den Anziehungspunkt der Sammlung. Zu den Hauptwerken zählten damals ferner Ankers «Kinderbegräbnis», Zünds «Sempachersee», Kollers «Pflüger» und Landschaften von Frölicher, Koch und Steffan. Werke, deren Entstehungszeit vor dem Gründungsjahr des Aargauischen Kunstvereins 1860 liegt, waren um 1940 nur ganz vereinzelt vertreten. Erst nachdem sich im Jahre 1948 eine Chance bot, Gemälde und Skizzen des Alpenmalers Caspar Wolf (1735–1783) zu erwerben, wurde in Aussicht genommen, die

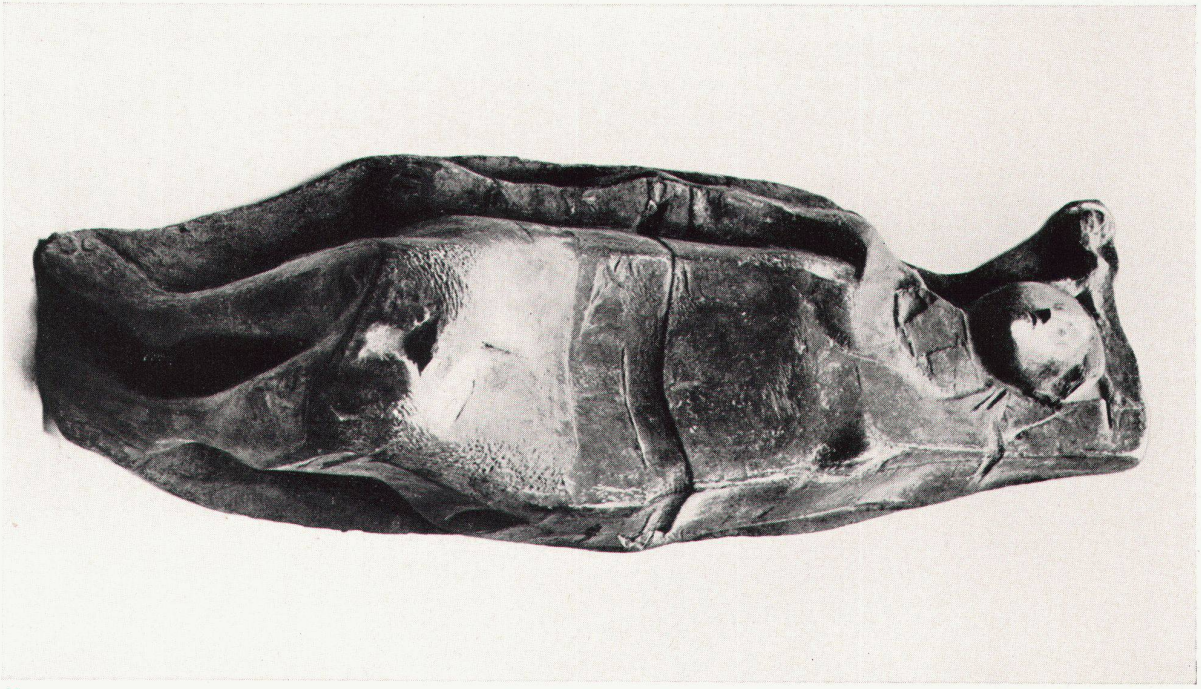


9

Sammlung rückwärts bis ins 18. Jahrhundert zu erweitern und zu ergänzen.

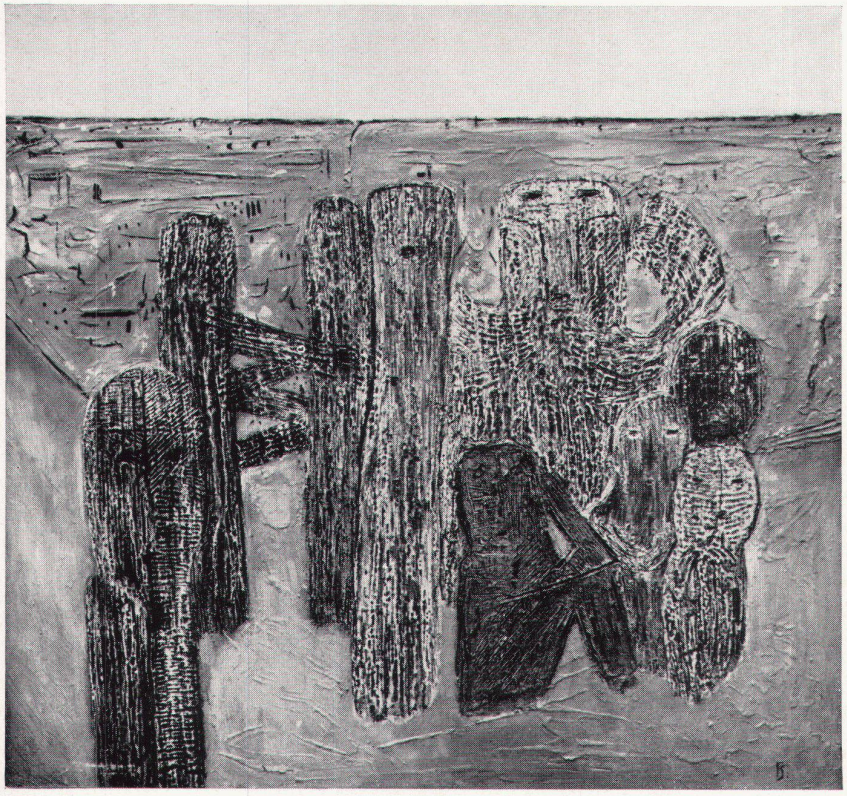
Heute setzt sich die zeitliche Basis der Bestände aus Gemälden von Johann Heinrich Füssli, Anton Graff, Loutherbourg, Jean-Etienne Liotard, Joseph Reinhard, Caspar Wolf, Johann Heinrich Wüest und Januarius Zick zusammen. Die gesamte Sammlung umfaßt 325 Künstler mit 1350 Gemälden und Plastiken und eine umfangreiche Kollektion graphischer Arbeiten.

Ein allzu ausgeglichener, in die Breite gehender Auf- und Ausbau einer Sammlung birgt die Gefahr der Einförmigkeit in sich. Im Verlauf der Jahrzehnte wurde versucht, durch einzelne zahlenmäßig umfangreiche Werkgruppen gewichtige Akzente zu setzen – Kerne, deren Ausstrahlung im Schaffen anderer Künstler erkennbar wird. Neben den schon erwähnten, in die letzten Jahrhunderte zurückreichenden Kollektionen von Caspar Wolf und Adolf Stäbli bildet die Schenkung Kurt Lindt mit Werken Barthélemy Menns und seiner Schüler eine reichhaltige, glücklich abgerundete Gruppe. In unserem Jahrhundert folgen zuerst die Schwerpunkte von Cuno Amiet, Ferdinand Hodler und Giovanni Giacometti. Unter ihnen ist das frühe Schaffen Amiets von seltener Schönheit. Die Gemälde Félix Vallottons erhalten ein Echo in denen Emile Chambons und Albert Chavaz'. Die aufschlußreichen Blätter Otto Meyer-Amdens – teils Schenkung, teils Leihgabe – lassen an Gesamtkompositionen und Einzelstudien die folgerichtige, hartnäckige Entwicklung einzelner Bildthemen erkennen. In ihrer Nähe begegnet der Besucher den Hölzel-Schülern Hans Brühlmann und Alfred Heinrich Pellegrini und den Freunden Paul Bodmer, Karl Hügin und Johann von Tscharner. Mit zehn Gemälden, davon mehreren Hauptwerken aus allen Schaffensperioden seit 1910, ist auch René Auberjonois zu einer Anziehungskraft des Aargauer Kunsthauses geworden. Als neueste größere Erwerbung darf endlich die tragische Gestalt Louis Soutters erwähnt werden; an seinen faszinierenden zeichnerischen und farbigen Arbeiten wird die Weite seiner Themenwelt und die Besessenheit des Künstlers deutlich. Unter den Bildhauern ist vor allem Jakob Probst umfangreich vertreten. All diese an Gewicht und Zahl ausgesprochenen Akzente der Sammlung sind umgeben von kleineren Werkgruppen der meisten schwei-



10

11



12

zerisch bekannten und anerkannten Künstler; Westschweizer, Basler, Berner und Zürcher ergänzen sich zu einem aufschlußreichen Überblick über das gesamtschweizerische Kunstschaffen.

Neuere künstlerische Tendenzen sind vertreten durch Arbeiten von Karl Ballmer, Helen Dahm, Paul Klee, Max Marti, Max von Mühlenen und anderen. Eine Vollständigkeit, wie auf der Seite der figurativen Kunst, ist hier noch nicht erreicht.

Selbstverständlich weiß man im Aargau, daß die Sammlung weiter ausbaufähig und des Ausbaus bedürftig ist. Das bisher Erreichte ermutigt zu neuem Planen.

9
René Auberjonois, Selbstbildnis, 1948
Autoportrait
Self-portrait

10
Franz Fischer, Der Traum, 1. Fassung, 1957. Bronze
Le rêve
The Dream

11
Maurice Utrillo, La Savoyarde

12
Karl Ballmer, Komposition
Composition

13

13
Louis Soutter, Notre mère. Tusche
Encre de Chine
China ink

14
Karl Hügin, Die Gehenden, 1959
Les Piétons
The Travellers

14